

Schoellerbank Analysebrief

Ausgabe Nr. 441

Jänner 2024



Presseinformation

Wien/Salzburg, 15. Jänner 2024

Wir behandeln folgendes Thema:

Pensionsvorsorge in der Zukunft – mehr privat, weniger Staat?

- In einer Studie von Mercer und des CFA Institute hat das österreichische Pensionssystem kürzlich sehr schlecht abgeschnitten. Im internationalen Mercer CFA Institute Global Pension Index 2023 wurde nur der 40. Platz unter 47 Nationen erreicht. Im Bereich „Nachhaltigkeit“ (im Sinne von Zukunftsfähigkeit) lag Österreich sogar auf dem letzten Rang
- Der Druck auf die auf dem Umlagesystem basierenden staatlichen Pensionen wird immer größer. Die notwendigen Zuschüsse aus dem Haushaltsbudget des Bundes steigen kontinuierlich und werden heuer mit voraussichtlich 29,5 Mrd. Euro mehr als doppelt so hoch ausfallen wie noch vor 20 Jahren
- Es scheint daher nur eine Frage der Zeit, bis eine neue Pensionsreform größere Einschnitte bringen wird. Im Raum stehen mehrere Vorschläge, die betriebliche und private Vorsorge zu stärken. Hier werden unter anderem eine verpflichtende Pensionskassenlösung für alle unselbstständig Tätigen, eine Reform der Zukunftsvorsorge oder steuerfreie Möglichkeiten der Investition für private Anleger:innen diskutiert
- Es gibt für Privatpersonen auch aktuell eine Reihe von Möglichkeiten, für die Pension vorzusorgen. Diese reichen vom einfachen Sparbuch über Kapital-Lebensversicherungen (sowohl klassisch als auch fondsgebunden) und der staatlich geförderten Zukunftsvorsorge bis zu Wertpapierdepots und Fondssparplänen
- Künftige Pensionsbezieher:innen sollten sich nicht auf die staatliche Pension verlassen, die private Vorsorge wird unter den aktuellen Rahmenbedingungen immer wichtiger. Vor allem sollte die individuelle Situation in Bezug auf den Ruhestand frühzeitig eruiert werden – auch wenn dieser noch Jahrzehnte in der Zukunft liegt. Eine professionelle, ganzheitliche Finanzplanung liefert wesentliche Aufschlüsse und bildet die Grundlage für die Auswahl der optimalen Vorsorgeinstrumente

Das österreichische staatliche Pensionssystem ist im Vergleich mit anderen Ländern wenig zukunftsfähig. Im Rahmen der im Oktober 2023 veröffentlichten Studie von Mercer und dem CFA Institute wurde der sogenannte Mercer CFA Institute Global Pension Index 2023 vorgestellt. Österreich erreichte dabei mit 52,5 von 100 möglichen Punkten nur den 40. Rang unter 47 Staaten. Dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine weitere Verschlechterung. 2022 hatte Österreich noch mit 55 Punkten den 33. Platz erreicht.

Kurz zusammengefasst vergleicht der Mercer CFA Institute Global Pension Index die Pensionssysteme der Länder im Hinblick darauf, wie gut diese für zukünftige Herausforderungen gewappnet sind. Dabei werden die drei Subkategorien Angemessenheit, Nachhaltigkeit und Integrität verwendet, um hauptsächlich folgende Fragen zu beantworten:

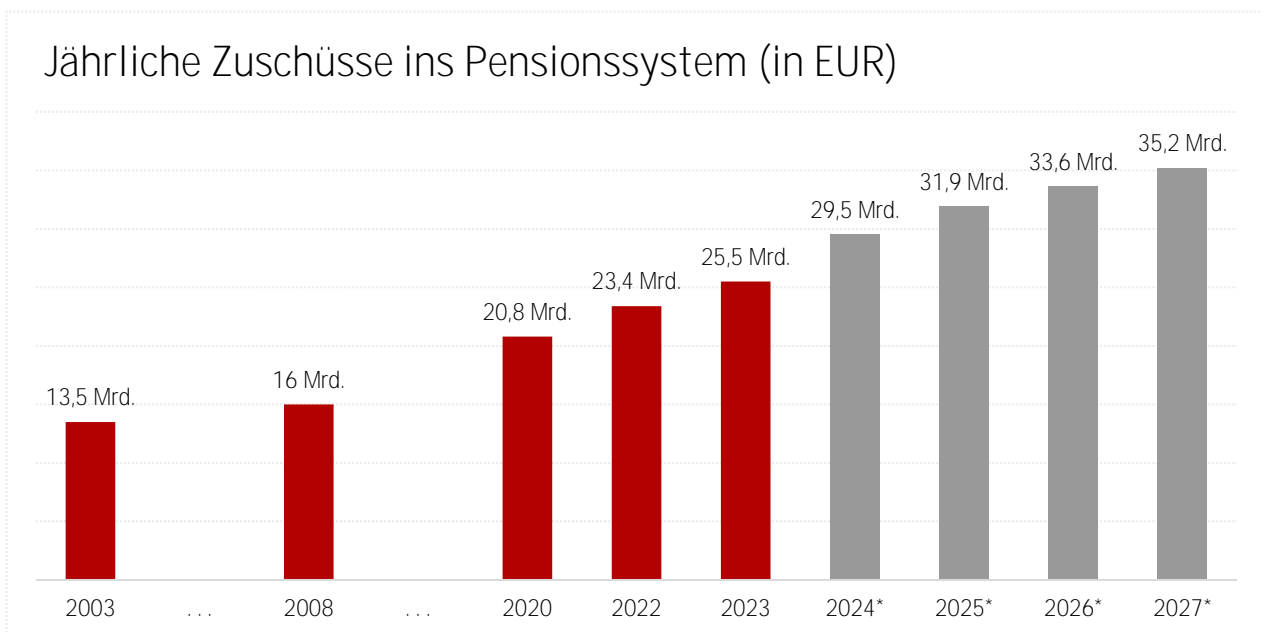
- Welche Leistungen werden die künftigen Pensionsempfänger:innen voraussichtlich erhalten?
- Können die bestehenden Systeme trotz der demografischen und finanziellen Herausforderungen weiterhin diese Leistungen sicherstellen?
- Sind die privaten Rentenpläne so geregelt, dass sie das langfristige Vertrauen der Gemeinschaft fördern?

Besonders im Bereich „Nachhaltigkeit“ besteht hierzulande Nachholbedarf. Wie schon in den Vorjahren schneidet Österreich in dieser Subkategorie am schlechtesten von allen teilnehmenden Ländern ab. Nachhaltigkeit ist hier im klassischen Wortsinn als „Zukunftsfähigkeit“ zu verstehen. Die demografische Entwicklung ist dabei ein zentraler Faktor. Weitere Aspekte sind die wirtschaftliche Bedeutung des privaten Rentensystems, der Grad seiner Finanzierung, die Dauer des zu erwartenden Ruhestands (sowohl aktuell als auch in Zukunft), die Erwerbsquote der älteren Bevölkerung, das aktuelle Niveau der öffentlichen Rentenausgaben und der Staatsverschuldung sowie die Höhe des realen Wirtschaftswachstums.

Die Thematik ist nicht neu, vor allem die Themen der demografischen Entwicklung, der geringen Aktivquote bei älteren Menschen bzw. ein frühes Pensionsantrittsalter sowie die Staatsverschuldung sind bereits seit Jahren – wenn nicht Jahrzehnten – bekannt. Der letzte Platz in der Kategorie Nachhaltigkeit und das unterdurchschnittliche Abschneiden im Gesamtindex, hinter Italien oder Spanien, aber auch hinter Ländern wie Botsuana oder Kolumbien, zeigen die Dringlichkeit nochmals auf. Das aktuelle Umfeld mit im Vergleich zu den letzten Jahren wieder höheren Zinsen und höherer Inflation verstärkt die Problematik weiter. Die hohe Inflation führt zu höheren nominellen Pensionserhöhungen, und höhere Zinsen belasten das Staatsbudget. Zusätzlich ist die Aktienquote der privaten Investor:innen bzw. Sparer:innen in Österreich traditionell niedrig. Auch wenn hier in den letzten Jahren ein leicht positiver Trend zu erkennen ist, ist der Anteil der Privatpersonen, die in Aktien bzw. Aktienfonds investieren, im internationalen Vergleich weiterhin niedrig.

Als Konsequenz steigen die staatlichen Zuschüsse zum Pensionssystem immer weiter. Dies ist in der nachfolgenden Grafik gut zu erkennen. Angesichts dieses Trends steigt der Druck auf die Politik, Maßnahmen zu ergreifen. Hier stehen beispielsweise eine Erhöhung des Pensionsantrittsalters oder eine geringere Erhöhung der bestehenden Pensionen im Raum. Dass diese Maßnahmen unpopulär sind und daher nur schleppend umgesetzt werden, verstärkt letztlich das Problem für Steuerzahler:innen und potenzielle zukünftige Pensionempfänger:innen.

Die nachfolgende Grafik zeigt die drastische Erhöhung der jährlichen staatlichen Zuschüsse in das österreichische Pensionssystem.



Quelle: eigene Darstellung mit Daten des BMF, Strategiebericht 2024 bis 2027, *Prognose.

Die zweite und dritte Säule des Pensionssystems stärken

Angesichts der Herausforderungen der ersten Säule des Pensionssystems scheint es dringend notwendig, die zweite und dritte Säule – also die betriebliche und die private Vorsorge – zu stärken. Hier stehen mehrere Vorschläge im Raum. So liegt beispielsweise die maximale Förderung zur Zukunftssicherung der Arbeitnehmer:innen durch die Arbeitgeber:innen seit 1975 bei 300 Euro – wohlgemerkt pro Jahr. Die Anhebung dieses Betrages wäre ein einfacher Hebel, um die betriebliche Vorsorge zu stärken. Denkbar wäre beispielsweise auch eine verpflichtende Pensionskassenlösung für alle Arbeitnehmer:innen um eine größere Verbreitung der zweiten Säule zu erreichen.

Zur Förderung der privaten Vorsorge (dritte Säule) ist im Programm der aktuellen Bundesregierung eine steuerfreie Möglichkeit zur Veranlagung in Wertpapieren vorgesehen. Hier kam es jedoch noch zu keiner Einigung – offen sind z. B. noch die notwendige Behaltdauer und die konkrete Abwicklung auf den Depots –, und somit gab es hier bisher keine Umsetzung.

Solange all diese Pläne oder Vorschläge nicht in die Tat umgesetzt werden, gilt es, mit den vorhandenen Instrumenten auszukommen. Es gibt für Privatpersonen auch aktuell eine Reihe von Möglichkeiten, für die Pension vorzusorgen. Diese reichen vom einfachen Sparbuch über Kapital-Lebensversicherungen (sowohl klassisch als auch fondsgebunden) und der staatlich geförderten Zukunftsvorsorge bis zu Wertpapierdepots und Fondssparplänen – um nur einige zu nennen.

Was bedeutet das für den Einzelnen?

Bei all den unterschiedlichen Vorsorgemöglichkeiten ist eines klar: Egal, wie sich die individuelle Situation darstellt, wer noch einen größeren Zeitraum bis zum Ruhestand vor sich hat, der sollte sich nicht auf die staatliche Pension allein verlassen. Die Antwort auf die Frage, wie man konkret vorsorgen soll, ist jedoch keine einfache. Wichtig ist jedenfalls, sich zunächst ein klares Bild über die eigene Situation zu machen. Dass dies nicht immer einfach ist, liegt auf der Hand. Allein schon die Vielzahl an Parametern, die es zu berücksichtigen gilt, macht die Angelegenheit komplex. Dazu zählen grundlegende Daten wie Alter, Familiensituation, Beschäftigungsart (z. B. selbstständig oder unselbstständig), Einkommenshöhe und -regelmäßigkeit, aber auch die individuelle Vermögens- und Einkommenssituation oder der aktuelle Stand des Pensionskontos. Schließlich gilt es auch einen Blick in die Zukunft zu machen und die Situation bei Pensionsantritt einzuschätzen. Spätestens hier ist für die meisten wohl die Hilfe eines professionellen Finanzplaners notwendig.

Was oft profan als „Pensionslücke“ ausgewiesen wird – nämlich die Differenz zwischen aktuellem Einkommen und erwarteter Pension – ist in der Praxis meist kaum relevant. Die tatsächliche Pensionslücke muss berücksichtigen, dass sich das Ausgabeverhalten bis zum Pensionsantritt verändern wird. Beispielsweise ist dann der Kredit für das Eigenheim bereits abbezahlt, oder die Unterstützung für die aktuell noch in Ausbildung befindlichen Kinder ist nicht mehr notwendig. Andererseits ändert sich im Ruhestand auch das Freizeitverhalten, und die Ausgaben für Gesundheit und Pflege sind möglicherweise höher.

Auch die Inflationsentwicklung ist ein wichtiger Faktor, den es zu berücksichtigen gilt – vor allem wenn der Pensionsantritt noch weiter in der Zukunft liegt. Schließlich gilt es, die Vermögenssituation bei Pensionsantritt zu berücksichtigen – hier ist etwa von Bedeutung, welche Vermögensteile illiquide (z. B. Immobilien, Unternehmensbeteiligungen) und welche liquide sind und somit zur Abdeckung einer etwaigen Liquiditätslücke herangezogen werden können. Besonders bei illiquiden Vermögensstrukturen gilt es, rechtzeitig eine Umschichtung in liquidere Vermögenswerte zu planen.

Auf all diese Fragen kann eine professionelle, individuelle und ganzheitliche Finanzplanung Antworten geben und somit eine Basis für finanzielle Entscheidungen bieten. Je nach individueller Situation sind die unterschiedlichen Vorsorgeinstrumente mehr oder weniger gut geeignet. Dazu kommen noch persönliche Präferenzen, wie z. B. Risikobereitschaft oder auch, ob eine hohe Flexibilität bevorzugt wird. Für viele ist eine hohe Flexibilität wichtig, für manche ist es jedoch ein Vorteil, wenn ein gewisser Betrag in einem Vorsorgeprodukt fix veranlagt ist und nur mit Abschlägen wieder herausgelöst werden kann. Die Versuchung, diese Beträge für andere Investitionen oder Ausgaben zu verwenden, ist dann geringer.

Auch wenn es viele unterschiedliche individuelle Situationen gibt, lassen sich doch einige grundsätzliche Faustregeln feststellen: Es ist vorteilhaft, möglichst früh mit der privaten Vorsorge zu beginnen und je nach Risikobereitschaft auch eine dynamischere Veranlagung zu wählen. Denn dann kann stärker vom Zinseszinsseffekt profitiert und auch mit kleineren monatlichen Beträgen das Ziel erreicht werden. Aktienveranlagungen haben in der Vergangenheit über längere Zeiträume betrachtet immer positive Wertsteigerungen erzielt – allerdings müssen dabei die kurzfristigen Wertschwankungen verkraftet werden können. Eine individuelle Beratung ist jedenfalls empfehlenswert, da allein schon die Bestimmung des Vorsorgebedarfs überfordernd sein kann. Auch die Auswahl der geeigneten Vorsorgeinstrumente stellt für Laien eine große Herausforderung dar.

Fazit:

Das österreichische staatliche Pensionssystem befindet sich seit Jahren in einer immer schwieriger werdenden Situation. Dies wurde erst kürzlich in der jährlich veröffentlichten Studie von Mercer und dem CFA Institute deutlich. So spricht der letzte Platz in der Kategorie „Nachhaltigkeit“ bzw. „Zukunftsfähigkeit“ eine deutliche Sprache. Als Folge der demografischen Entwicklung und aufgrund anderer Faktoren steigen die notwendigen staatlichen Zuschüsse ins Pensionssystem von Jahr zu Jahr. Dies wird früher oder später deutliche Einschnitte im Rahmen einer Pensionsreform erforderlich machen. Daher ist es wichtiger denn je, sich bereits heute über die individuelle Pensionsvorsorge Gedanken zu machen und sich nicht nur auf die staatliche Pension zu verlassen. Wer bereits frühzeitig mit der privaten Vorsorge beginnt und sich bei der Auswahl der Vorsorgeinstrumente auf eine individuelle und ganzheitliche Finanzplanung stützt, kann dem Ruhestand sorgenfrei entgegenblicken.

Autor:
Mag. (FH) Stefan Kerschbaumer, CFP®, EFA®
Wealth Planning
Schoellerbank AG
Tel.: +43/662/86 84-2391

Rückfragen bitte auch an:
Marcus Hirschvogel, BA, ACI OC
Pressesprecher, Kommunikation und PR
Schoellerbank AG
Tel.: +43/1/534 71-2950
1010 Wien, Renngasse 3
marcus.hirschvogel@schoellerbank.at

Die Schoellerbank, gegründet 1833, ist eine der führenden Privatbanken Österreichs und gilt als Spezialist für anspruchsvolle Vermögensanlage. Sie konzentriert sich auf die Kernkompetenzen Vermögensanlageberatung, Vermögensverwaltung und Wealth Planning. Ihre Anlagephilosophie definiert sich über das Motto „Investieren statt Spekulieren“. Die Schoellerbank ist mit acht Standorten und 350 Mitarbeiter:innen die einzige österreichweit vertretene Privatbank. Sie verwaltet für private und institutionelle Anleger:innen ein Vermögen von 12 Milliarden Euro. Die Schoellerbank ist eine 100%ige Tochter der UniCredit Bank Austria und ist das Kompetenzzentrum der UniCredit für Wealth Management in Österreich. Mehr Informationen unter www.schoellerbank.at. Diesen Text sowie weitere Presseinformationen finden Sie im Internet auf unserer [Presseseite](#).

Das sollten Sie als Anleger:in beachten – wichtige Risikohinweise:

Jede Kapitalveranlagung ist mit einem Risiko verbunden. Wert und Rendite einer Anlage können plötzlich und in erheblichem Umfang steigen oder fallen und können nicht garantiert werden. Auch Währungsschwankungen können die Entwicklung des Investments beeinflussen. Es besteht die Möglichkeit, dass der:die Anleger:in nicht die gesamte investierte Summe zurückerhält, unter anderem dann, wenn die Kapitalanlage nur für kurze Zeit besteht. Unter außergewöhnlichen Umständen kann es bis zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals samt Kaufspesen kommen. Wir weisen darauf hin, dass sich die Zahlenangaben bzw. Angaben zur Wertentwicklung auf die Vergangenheit beziehen und dass die frühere Wertentwicklung kein verlässlicher Indikator für künftige Ergebnisse ist. Gebühren und steuerliche Aufwendungen können die angeführten Performancezahlen reduzieren.

Rechtliche Hinweise:

Diese Unterlage wurde nur zu Werbezwecken erstellt und stellt keine Finanzanalyse, keine Anlageberatung und keine Anlageempfehlung dar. Die vorliegenden Informationen sind insbesondere kein Angebot und keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren sowie keine Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen. Sie dienen nur der Erstinformation und können eine auf die individuellen Verhältnisse und Kenntnisse der Anleger:innen bezogene Beratung nicht ersetzen. Diese Marketingmitteilung wurde nicht unter Einhaltung der Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen.

Über den grundsätzlichen Umgang der Schoellerbank AG mit Interessenkonflikten sowie über die Offenlegung von Vorteilen informiert Sie die Broschüre „MiFID II – Markets in Financial Instruments Directive“. Ihre Berater:in informieren Sie gerne im Detail.

Bezüglich der steuerlichen Behandlung wenden Sie sich bitte an Ihre:n Steuerberater:in. Die steuerliche Behandlung ist von den persönlichen Verhältnissen der Anleger:innen abhängig und kann künftig Änderungen unterworfen sein.

Die vorliegenden Informationen wurden von der Schoellerbank AG, Renngasse 3, 1010 Wien auf der Grundlage von öffentlich zugänglichen Quellen erstellt, die als zuverlässig eingeschätzt werden. Die Informationen können jederzeit einer Änderung unterliegen. Die Schoellerbank AG ist zu einer Aktualisierung dieser Informationen nicht verpflichtet. Die Haftung der Schoellerbank AG für leichte Fahrlässigkeit im Zusammenhang mit der Quellenrecherche und -studie und den darauf beruhenden Informationen wird ausgeschlossen.

Diese Unterlage darf nicht an „US-Persons“ (Regulation S des US-Securities Act 1933) ausgehändigt werden.

Vervielfältigungen – in welcher Art auch immer – sind nur nach vorheriger ausdrücklicher Genehmigung der Schoellerbank AG zulässig. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Ihre:n Betreuer:in. Irrtum und Druckfehler vorbehalten.

Stand: 15. Jänner 2024

Diese Marketingmitteilung wurde von der Schoellerbank AG, Renngasse 3, 1010 Wien erstellt (Medieninhaber und Hersteller).